

Schwingen

Am 114. Innerschweizer Schwing- und Älplerfest holten sich Matthias Herger und Stefan Arnold den Kranz. **Seite 15**

Berggeschichten

Eine neue UW-Serie widmet sich historischen «Bergfahrten». Dieses Mal: eine Gletschertour von 1864. **Seite 11**

ANZEIGE



Wir sind in Ihrer Nähe.
Gerade, wenn mal etwas schief geht.

Manfred Gisler, T 041 874 19 77

Generalagentur Uri
mobiliar.ch

die Mobiliar

1700/04/04



4,2 Tonnen alten Müll vom Berg geholt

Es war ein Grossprojekt für den SAC Aarau. Die Sektion hatte vor zwei Jahren beschlossen, die ehemalige Abfallgrube der Chelenalpkütte zu sanieren. Über Jahrzehnte hinweg bis in die 1980er-Jahre hinein waren die Hüttenabfälle nämlich verbrannt oder vergraben wor-

den. Und in den vergangenen Jahren hatte die Grube angefangen, ins Bachtobel zu erodieren. Die Altlasten mussten weg, beschloss der SAC Aarau. Vergangene Woche gruben darum Freiwillige alten Müll aus der Grube im steilen Gelände. Sie fanden Dosen, Büchsen,

Fläschchen – kurz: Verpackungen aller Art. Aber auch ein grosser Akku war unter den Fundstücken. Insgesamt gruben sie 4,2 Tonnen Abfall aus. Im Bild leert Projektleiter Andreas Koller gerade den letzten Eimer in den zwölften Bigbag-Sack. (ehi) **Seite 2**

FOTO: ZVG

Ein Besuch im neuen Hotel Klausenpass

Einladend, heimelig und freundlich, schlicht, modern, wohnlich, und hell. Um das neue Hotel Klausenpass zu beschreiben, braucht es viele Adjektive. Nach zweijähriger Bauzeit nahm am vergangenen Donnerstag, 1. Juli, das neue Hotel Klausenpass seinen Betrieb auf. Gemäss Betriebsleiterin Beatrice Arnold verlief der Start äusserst positiv. Trotz des wettermässig eher verhaltenen Wochenendes kamen die Gäste in Scharen, um einen Blick in das neue Hotel zu werfen und um sich im Restaurant zu stärken. Auch die Hotelbuchung läuft aus-



Das neue Hotel Klausenpass fügt sich perfekt in die Landschaft ein.

FOTO: DORIS MARTY

gezeichnet, die meisten Wochenenden sind bereits ausgebucht. (dmy) **Seite 3**

Regierung lehnt Kreisel-Initiative ab

Der Regierungsrat sieht die Realisierung der WOV in Griffweite. Das Bundesgericht hat zwei Beschwerden abgewiesen, eine weitere ist noch in Lausanne hängig. Der Regierungsrat wertet in diesem Zusammenhang eine Stellungnahme des Bundesamts für Umwelt jedoch «als positives Zeichen». Politisch steht dem Projekt aber noch die Volksinitiative «Lex-Kreisel Schächen» entgegen. Der Regierungsrat erachtet diese als gültig, will sie je-

doch zur Ablehnung empfehlen. Die Initiative sei «rechtsstaatlich bedenklich», versuche sie doch, Verfahrensschritte im Nachhinein auszuhebeln. Ausserdem werde das Ziel der Initianten verfehlt: Eine Annahme der Initiative würde nicht zwingend zu einem Kreisel mit vier Armen führen, sondern vor allem den Anschluss der Gotthardstrasse infrage stellen. Im September kommt die Initiative vor den Landrat. (füm) **Seiten 7 und 8**

Fotograf will Andermatt der Welt zeigen

Von Neuseeland nach Deutschland und über Österreich bis ins Urserental: Der Fotograf Christopher Garside kam über einen holprigen Weg in den Kanton Uri. Seine Bilder hängen in Häusern rund um die Welt. Und als einziger Fotograf aus dem Kanton Uri kann er an der «Photo Schweiz», der grössten Fotografiewerkschau der Schweiz, Fotos präsentieren. «Ich will Andermatt der Welt zeigen», sagt der Andermatt Fotograf aus Neuseeland. (sos) **Seite 5**



Christopher Garside vor einigen seiner Fotos im «Schwarzen Bären» in Andermatt. FOTO: SORAYA SÄGESSER



Redaktion: Telefon 041 874 16 77 | info@urnerwochenblatt.ch
Aboservice: Telefon 041 874 1843 | info@gisler1843.ch
Inserate: Telefon 041 874 16 66 | inserate@gisler1843.ch

ANZEIGEN

KUNST IM KRAFTWERK GÖSCHENEN

LOUIS LUSSMANN
Bilderwerkschau

und immer wieder neue Arbeiten. Samstag und Sonntag, 9.30 bis 11.30 Uhr Besuch ist willkommen, Eintritt ist frei, Parkplätze vorhanden. Offen wetterbedingt bis November.

Helfen Sie mit!

SPENDE MIT 

1. Rechts stehenden QR-Code mit der TWINT-App scannen
2. Betrag eingeben und bestätigen



Jeder Franken verlängert den Rutschbahn-Fun!
Herzlichen Dank. www.schwimmbad-altdorf.ch

 SCHWIMMBAD
ALTDORF

Göschenen | Freiwillige heben 4,2 Tonnen alten Müll aus Tobel

SAC Aarau saniert die ehemalige Abfallgrube der Chelenalphütte

Elisa Hipp

Der grösste Fund ist ein 60 Zentimeter langer verbrannter Akku. Er liegt auf einer Höhe von fast 2400 Metern in der ehemaligen Abfallgrube der Chelenalphütte in der Göschenalp. Ansonsten finden die Freiwilligen des SAC Aarau Incarom-Döschen, Maggi-Fläschchen aus den 1970er-Jahren, verbeulte und durchlöchernte Salatsiebe mit SAC-Aarau-Logo, Rivella- und Bierdosen aus Alu, Deobüchsen, Unmengen an Plastik, eine Riegelverpackung mit Ablaufdatum 12.1983 und so weiter. Seit Freitag, 25. Juni, sanierte der SAC Aarau die ehemalige Abfallgrube der Chelenalphütte. Von der Eröffnung 1926 bis in die 1980er-Jahre wurden die Hüttenabfälle – wie damals überall üblich – verbrannt oder vergraben. Seit einigen Jahren erodierte die einstige Abfallgrube ins Bachtobel westlich der Hütte. Der Abfall wurde fortlaufend freigelegt und in den Talboden geschwemmt. Die Abfallgrube wurde zur Gefahr für die Alpwirtschaft darunter.

Einige Abklärungen nötig

Als die SAC-Aarau-Mitglieder Andreas Koller und Verena Wettstein 2018 von der Grube erfuhren, packen sie das Grossprojekt «Altlasten-Sanierung» an. Vom Landesverband erfahren sie grosse Unterstützung, saubere Berge sind dem SAC wichtig. Doch das Projekt benötigt einiges an Abklärungen: Wie gross ist das Risiko, dass im steilen Gelände Leute bei den Arbeiten zu Schaden kommen? Welche Stoffe kommen vermutlich zum Vorschein? Wer plant und leitet die praktischen Arbeiten? Welche Erfahrungen haben andere Sektionen in ähnlichen Situationen gemacht? Welche Kosten werden anfallen? Sind diese Kosten überhaupt tragbar? Es sind die Fragen, die den SAC Aarau – und damit Projektleiter Andreas Koller und die drei weiteren engagierten Sektionsmitglieder Denise Fussen (die Umweltfachfrau hatte schon Erfahrung mit ähnlichen Projekten), Heiner Kilchsperger (in der Sektion zuständig für Kultur und Umweltschutz) und Verena Wettstein (früheres Hüttenkommissionsmitglied und Anstossgeberin fürs Projekt) – zwei Jahre beschäftigen.

Am 25. Juni starten dann die tatsächlichen Arbeiten. Es ist kein einfaches Vorhaben: Die Chelenalphütte steht auf 2350 Metern Höhe im Chelenalptal, am Südfuss des Sustenhorns. Der Schnee lag dieses



Ein Freiwilliger gräbt den Abfall im steilen Gelände Stück für Stück aus der Erde, sortiert ihn und schleppt ihn zu den Bigbag-Säcken. Der SAC Aarau hat die ehemalige Abfallgrube der Chelenalphütte saniert und 4,2 Tonnen Abfall herausgeholt. FOTOS: ZVG

Jahr so lange, dass der Freiwilligeneinsatz schon verschoben werden musste. Die ersten vier Freiwilligen fangen im steilen Gelände zu graben an. Sie rechnen da noch mit einer deckenden Erdschicht von 60 Zentimetern und einer etwa 1,5 Meter dicken Abfallschicht. Sie müssen, schätzen sie, rund 10 Tonnen Material bewegen und sollten etwa 3,5 Tonnen Abfall daraus entnehmen. Um den Abfall abzutransportieren, bräuchte es zehn Helikopterflüge. «Diese Mengen wurden deutlich übertroffen», sagt Alfred Haller, einer der Freiwilligen. In fünf Arbeitstagen bewegten im Schnitt sechs Freiwillige 108 Tonnen Material. Daraus holten sie 4,2 Tonnen Abfall und füllten fast 22 Bigbag-Säcke. Mindestens so oft flog die Armee darum am Freitag, 2. Juli, an die Staumauer des Göschenalpstausees. Von dort brachten Lastwagen den Abfall ins Tal, wo er sortiert wird. Falls nötig, kommt er in eine Sondermülldeponie.

«Ich bin überrascht, welche Menge an Abfall da ist», sagt Projektleiter Andreas Koller. «Nach der Sondierung rechnete ich mit einer Tiefe von 1,6 Metern Abfall. Jetzt sind es 2, manchmal fast 3 Meter.» Auch Hüttenwart Remo Gisler zeigt sich erstaunt, welche Menge an Abfall in der kurzen Zeit zusammenkam. Doch das lohnt sich alles, ist sich der Hüttenwart, der das Projekt von Anfang an unterstützte, sicher: «Die Menschen suchen Erholung in der Natur. Aber das geht nur, wenn wir sie erhalten und schützen. Für die Region Göschenen – mit Andermatt und ganz Uri – ist der Tourismus ein wichtiger Faktor. Und damit eine intakte Natur.» Und auch Allmendaufseher Matthias Baumann freut sich: «Ich bin sehr, sehr froh, dass gehandelt wird.» Sein Hauptanliegen ist die Wasserqualität: «Aus solchen Deponien gelangen die verschiedensten Stoffe in den Boden und schliesslich auch ins Grundwasser.»

Nachmachen erlaubt

Dem SAC Aarau entstanden durch dieses Projekt Kosten von rund 6000 bis 7000 Franken – auch wenn diese dank dem Einsatz der Armee, welche die Chelenalphütte in früheren Jahren auch oft für Kurse benutzen durfte, massiv begrenzt werden konnten. Verantwortung für die Umwelt sind keine leeren Worte, will der SAC Aarau mit dem Grossprojekt zeigen. Und er will auch zum Nachdenken – und gerne auch Nachmachen – anregen. Wie sagt die Freiwillige Denise Fussen? «Von jetzt an überlege ich mir bei jedem Papierchen und jedem Tubendeckel, ob das wirklich notwendig ist, wie beispielsweise die Netze aus Plastik bei den Landjägern.» Die Chelenalphütte gehört dem SAC Aarau. Die Sektion hat 3200 Mitglieder. Einige von ihnen stellten sich zur Freude der Sektionsleitung als Freiwillige für das Grossprojekt zur Verfügung.



Dosen, Fläschchen, Büchsen – Verpackungen aller Art holten die Freiwilligen aus der ehemaligen Abfallgrube der Hütte.



Freiwillige Helfer des SAC Aarau mit einigen Bigbag-Säcken voller Abfall. Insgesamt füllten sie fast 22 der grossen Säcke.

PERSÖNLICH



Brachycera – die Gemeine Fliege

Es war ein lauer Sommerabend. Die Sonne purzelte hinter dem Gitschen in die Tiefe, liess die Luft knistern und die Alpen erstrahlen. Nach einem langen Arbeitstag erfreuten sich nicht nur meine Füsse eines Windes, der sie lieblich umspielte. Sie hockten auf meiner Balkonbrüstung und erzählten mir ihre ganz persönlichen Geschichten. Ich hörte zu und versprach neue Joggingschuhe (naja, zumindest neue Einlegesohlen). Meine Augen waren geschlossen, auf meinen Lippen hätten neugierige Nachbarn ein Lächeln erspähen können. Nichts schien die Idylle zu stören. Kein Rasenmäher, keine Drohne, kein Fussball, keine Holzsägearbeit. Dachte ich. Für fünf Minuten.

Zuerst liess sie sich auf meinem linken Oberarm nieder. Ich blinzelte und wischte sie lässig mit einer Handbewegung fort. *Musca domestica*. Im Volksmund auch profan «Stubenfliege» genannt. Es ist in der Natur ihrer Gattung, Glück ein zweites Mal herauszufordern. Glaubte ich. Zugegeben, der folgende Streich fiel bereits mit ein wenig Nachdruck aus. In meiner Kindheit hätte eine solche Ansage ausgereicht. Nicht in diesen Tagen. Erbgutveränderungen und Mutanten, wohin man schaut. Die Fliege setzte sich ein drittes Mal auf exakt dieselbe Stelle und rieb ihre Vorderfüsschen hämisch gegeneinander. Meine Watch signalisierte mir nun, dass ich ruhig atmen sollte. Per Vibrationsalarm. Der folgende Schlag erwischte lediglich meinen eigenen Arm und hinterliess einen zartrosa Abdruck. Es gibt Spalt-schlüpfer und Deckelschlüpfer. Je nachdem, wie sie aus ihren Puppen krauchen. Das war mir so was von schnurzegal. Ich hätte mich jetzt damit trösten können, dass sie ohnehin nur wenige Tage zu leben hatte, während ich meine Füsse noch hunderte Male in die Alpersonne recken konnte. Aber mein Killerinstinkt war erwacht. Ich bewaffnete mich mit zwei Fliegenklatschen (sicherheitshalber) und legte mich auf die Lauer. Auge um Auge. Zahn um Zahn. Meine Ohren hörten, bevor meine Augen sahen. Aber Geduld ist nicht meine Stärke. Ich fuchtelte zu früh herum. Sie umkreiste mich, summte ein Liedchen und landete wie ein Rega-Hubschrauber auf meiner linken Grosszehe. Wir glotzten uns an. Meine Watch schien verwirrt und fragte mich, ob ich Sport treiben würde. Hochintensives Intervalltraining? 20 Jahre Kampfsport, erzählte ich der Fliege, und liess die Klatschen niedersurren. Ich kaufte noch am selben Abend neue Joggingschuhe. Und Eisakkus.

Beata Endler

Beata Endler stammt aus Berlin und ist Oberärztin am Kantonsspital Uri in der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe.